

Prof. Dr. Alfred Toth

Überlegungen zu semiotischen Kategorien und Wortstellung

1. Das Vermittelnde am Zeichen ist der Zeichenträger M. Man kann sagen, dass M die Vermittlung eines externen Objektes bewirkt, das durch einen Interpretanten I als internes, d.h. semiotisches Objekt O realisiert wird. Die eigentliche semiotische Information liegt also im Objekt, und sie wird daher durch M dargestellt. Wenn sich das so vorstellt, kann man also ohne weiteres O mit topikaler (neuer, nicht-gegebener) und M mit commentartiger (alter, gegebener) Information identifizieren, vgl.

(1) Der Postbote brachte den Brief.

(2) Der Brief wurde vom Postboten gebracht.

Obwohl syntaktisch in (1) als Objekt und in (2) als Subjekt kodiert, ist „der Brief“ beide Male Topik. Der Briefträger, dessen Funktion als bekannt vorausgesetzt werden kann, ist dagegen Comment. Man kann also schon anhand dieses einfachen Satzpaares sagen, dass es ein Drittes gibt, welche die syntaktische Realisierung der Information in Sätzen regelt, und das ist der Interpretant, denn dieser etabliert die Kontexe, z.B. scheint in (2) im Gegensatz zu (1) „der Brief“ zum Kontext eines vorgegebenen, wenn auch nicht erwähnten Satzes zu gehören, z.B.

(3) Wir bekamen heute Pakete und einen Brief. Der Brief wurde vom Postboten gebracht.

Es ist somit klar, dass für Pakete ein spezieller Paket-Bote zuständig ist. Dieser Kontex wird also allein durch Linksverschiebung und Objekt-Subjekt-Transformation von „der Brief“ in (2) erwirkt, unterliegt also der Willkür eines Interpretanten, der die syntaktischen Kodierungsmöglichkeiten von Information in einer bestimmten Sprache auszunützen vermag.

2. Was die Semiotik also zustande bringt, ist nicht wenig, denn nach Hagège (1978) ist die Entwicklung von Sprachen zyklisch, d.h. zwischen den beiden Haupttypen der subjektprominenten und der topikprominenten kommen jeweils Übergänge vor, die synchron gemeinsam realisiert sind, z.B. im Indonesischen und Koreanischen, oder selbst im Lateinischen der Vulgata und noch mehr der Itala. Allerdings muss man sich innerhalb der zur Verfügung stehenden linguistischen Beschreibungsmodelle entweder für subjekt- oder topikprominente entscheiden. Mir ist tatsächlich keine Grammatik bekannt, welche die Interaktionen zwischen Subjekt- und Topik- sowie Prädikat- und Commentverwendung regeln. Dabei gibt es hier regelrechte Kuriositäten, vgl. im kanadischen Französischen: moi –je vais, tu-te vas, il-y va, usw., jedoch nous-en allons (vgl. Lambrecht 1981), ähnliches begegnet uns in den voll grammatikalisierten, fälschlicherweise so genannten Doppelsubjektskonstruktionen im Alpinlombardischen und einigen südzentralalpinischen Mundarten, z.B. ist im Buchensteinischen die Numerusopposition der Verbendung in der doppelt gesetzten 3. Person aufgehoben (z.B. dâl I cânta „er/sie singt“ vs. dâi i cânta „sie singen“). Im letzteren Beispiel findet also nicht nur eine Interaktion zwischen Subjekt und Topik bzw. umgekehrt statt, sondern auch zwischen Comment/Prädikat und Topik/Subjekt. Auch nur allererste Anfänge einer Systematik solcher Erscheinungen, die weitverbreitet sind, fehlen vollkommen.

3. Die Aufgabe des Interpretantenbezugs besteht somit in der syntaktischen Realisation der durch Objekt- und Mittelbezug repräsentierten Information. Dadurch vermag er natürlich neue Information zu erzeugen, und es ist ja auch der Interpretantenbezug bei Peirce ausdrücklich als triadischer Bedeutungskonnex über einer dyadischen Bezeichnungsfunktion definiert. Nehmen wir den bekannten lateinischen Satz „Caesar pontem fieri iussit“ (Caesar befahl, eine Brücke zu bauen), dann generiert der syntaktische Mechanismus der Interpretantenbezugs also nicht nur die folgenden $4! = 24$ möglichen Sätze, sondern jeder von ihnen weicht mindestens um eine „Bedeutungsabschattierung“ von allen anderen ab. Wir setzen also z.B. 1 = Caesar, 2 = pontem, 3 = fieri, 4 = iussit und permutieren die Menge $\wp(1, 2, 3, 4)$:

1. Caesar pontem fieri iussit.

2. Caesar pontem iussit fieri.

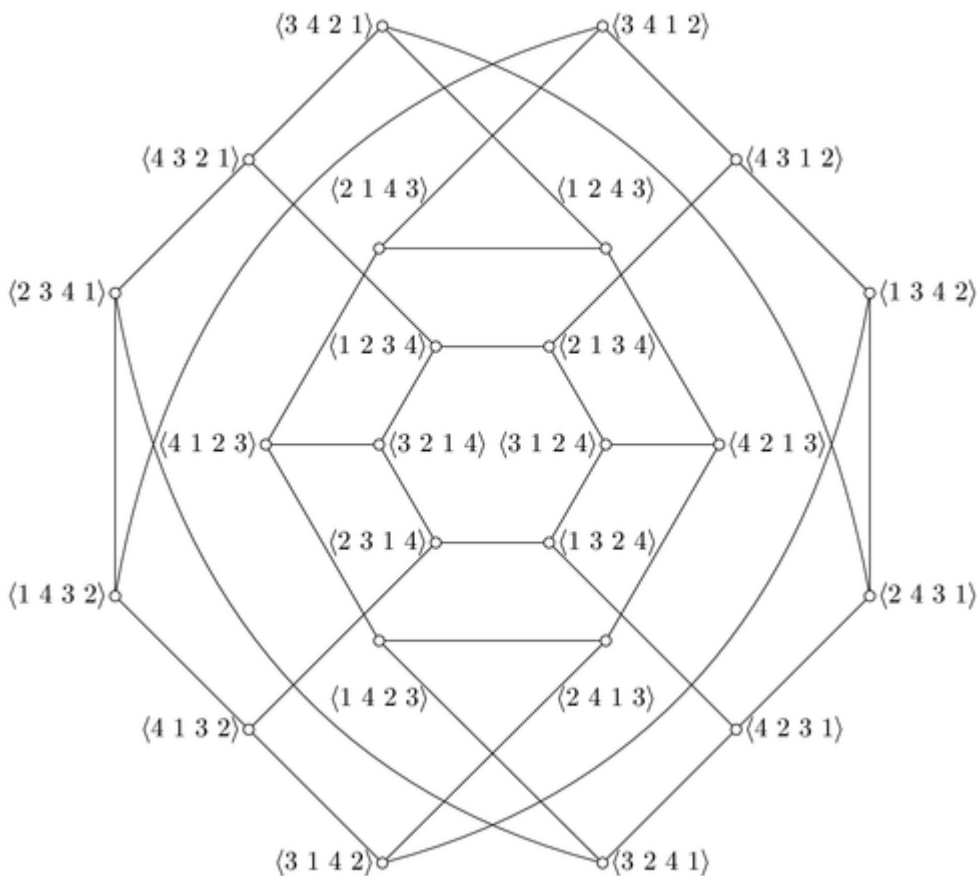
3. Pontem Caesar fieri iussit.

4. Pontem Caesar iussit fieri.

....

24. Fieri iussit Caesar pontem.

Eine m.W. für die Linguistik noch nie genutzte Darstellung für Permutationen ist das folgende sog. Pfannkuchen-Netzwerk:



das somit auch als semantisches Gerüst der durch den Interpretantenbezug produzierten Bedeutungsschattierungen sind, von denen einige z.B. unter Fokus

fallen, die meisten aber wohl von der Linguistik noch gar nicht entdeckt wurden. Jedenfalls hält die Semiotik ein Erklärungsinstrument bereit, um den seit der Entdeckung der Topik-Comment-Sprachen auch für die Linguistik geschwächten Universalitätsanspruch des Subjektes zugunsten des Objektes oder anderer Kategorien bzw. Aktanten (Ergativität, gesplittete Ergativität usw.) in den ihm zugehörigen weiteren metaphysischen Rahmen einzubetten.

Bibliographie

Hagège, Claude, Du thème au thème en passant par le sujet. Pour une théorie cyclique. In: La Linguistique 14/2, 1978, S. 3-38

Lambrecht, Knud, Topic, antitopic, and verb agreement in non-standard French. Amsterdam 1981

25.10.2010